

Idee jüngst dem Bezirksbeirat Vaihingen präsentiert. Ihr Vorschlag: Einen Deckel über die B 14 im Johannesgraben zu spannen und diesen zu bebauen und zu begrünen. Die Idee ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Das Gremium sucht nun den besten Weg, wie das Projekt rasch von der Verwaltung geprüft und weiterverfolgt werden könnte.

Fast einen Kilometer lang und rund 30 Meter breit solle der Deckel über den Johannesgraben werden, sagte Wolfgang Seeliger vom Büro Leichtbau BW. „Wir wollen eine Überdeckung schaffen, die mehr ist als ein reiner Lärmschutzwall“, sagte Andreas Schönbrunner vom Stuttgarter Büro Structure Lightweight Design. Der Deckel solle aus verschiedenen Modulen bestehen, dem Segment Wohnen und den Segmenten der Grünbrücken. Das Ressourcen schonende Bauen und der effiziente Umgang mit den

jenseits des Grabens ebenerdig in idealer Weise.

Sein Kollege Johannes Hawlik von Octopus Real Estate ging detaillierter darauf ein, was man alles auf dem Deckel schaffen könne. Wenn man von Häusern mit drei Geschossen ausgehe, käme man auf 72 000 Quadratmeter Wohnfläche. Ziehe man Randflächen entlang der Straße heran, käme man auf bis zu 144 000 Quadratmeter Wohnfläche: „Damit könnte man einen Stadtteil schaffen.“ Die Anbindung könne über den öffentlichen Nahverkehr in der Umgebung erfolgen.

Je dichter das Gebiet bebaut werde, desto mehr rechneten sich auch die Kosten des Deckels, und die Grünflächen darauf trügen zur Verringerung von Schadstoffen bei. Die Kos-

gemacht, weil wir von dem Deckel überzeugt sind. Der Graben ist ein tiefer Einschnitt, er ist ideal dafür.“

Andreas Schönbrunner, Structure Lightweight

diese mit dem Projekt Mobilab dafür nutzen, ihren Campus CO₂-frei zu machen.

In der Aussprache nach der Präsentation bestätigten die Ingenieure die Frage des Bezirksvorstehers Kai Jehlemungenast, ob seine Rechnung richtig sei, dass auf dem Deckel Platz für Wohnungen sei, die 3000 Menschen beherbergen könnten. Ulrich Bayer (CDU) verwies darauf, dass der Johannesgraben für die Stadt unter anderem eine wichtige Kaltluftschneise und ein Hochwasser-Hotspot sei. Er finde es außerdem mutig, die Verkehrsanbindung nur über den ÖPNV und über ein Projekt der Uni lösen zu wollen. Das Quartier würde einen „enormen Zuwachs“ mit sich bringen und er finde es „spannend“, wie es funktionieren solle.

verwendet hat.“

„Es ist spannend zu sehen, was man aus so einer hässlichen Straße machen kann“, sagte Volker Schweizer (Grüne). Auch der Campus habe bereits ein Parkhaus mit einem Fotovoltaik-Dach über den Johannesgraben vorgeschlagen, sei aber im Bezirksbeirat auf Ablehnung gestoßen. Die Flächen entlang des Deckels, gab er zu bedenken, würden oft von Spaziergängern mit Hunden genutzt, die diesen Freiraum bräuchten. „Ich bin von dem, was wir hier gesehen haben, sehr angetan. Ich hoffe, dass Sie sich von Bedenkenträgern nicht entmutigen lassen. Ich will Sie darin bestärken, die Idee weiterzuverfolgen.“ Allerdings müsse man schauen, wie die Anbindung des Quartiers an den ÖPNV, der ein bis zwei Kilometer entfernt sei, verbessert werden könne. Die Buslinie 82 könne dies alleine nicht leisten.

Neue Erfolge für Schienenlärmgeplagte

Offenbar ist die Ursache für das Wummern und Dröhnen gefunden, das Menschen aus Leinfelden-Echterdingen schon lange nervt.

Von Natalie Kanter

Die Ursache für das Wummern und Dröhnen, von dem sich Menschen, die in Leinfelden-Echterdingen in unmittelbarer Nähe der S-Bahn-Gleise leben, schon lange gestört fühlen, scheint gefunden zu sein. Die detaillierte Analyse neuer Messdaten hat im Vergleich mit Daten aus 2013 „überraschende Erkenntnisse geliefert“, wie Ulrich Löchner, der Sprecher der Bürgerinitiative für menschen- und umweltverträglichen Schienenverkehr in Leinfelden-Echterdingen, schreibt.

Demnach erzeugen die seit 2016 auch auf dieser Strecke eingesetzten S-Bahnen der Baureihe ET 430 Erschütterungen, „die mit einer Frequenz von etwa 50 Hertz in den Gebäuden Wände und Decken stärker zum Schwingen anregen“, als die zuvor eingesetzten Züge der Baureihe ET 420, berichtet Löchner. Durch diese Schwingungen entsteht der sogenannte sekundäre Luftschall, der sich in einem deutlich hörbaren Brummen und Dröhnen innerhalb der Häuser darstelle, vielfach spürbar sei und beispielsweise Gläser zum Klirren bringen könne.

Der Gruppe war es im Mai 2021 – nach einem Jahr unermüdlichen Bemühens – gelungen, Vertreter der DB-Netze, dem Infrastrukturunternehmen der Deutschen Bahn,

nach Unteraichen an die Bahnstrecke zu holen und dort ihre Probleme an den Mann zu bringen. Durch diese persönliche Begegnung habe sich die Zusammenarbeit mit dem Unternehmen deutlich zum Positiven verändert, erklärt der Sprecher der Initiative unserer Zeitung. Man begegne sich jetzt auf Augenhöhe, seine Ansprechpartner seien an einer Lösung interessiert.

Im September war das Unternehmen auf Ursachenforschung gegangen. Es hat an vier Stellen der Strecke – auf freiem Feld und in Häusern – die Erschütterungen messen lassen. Im Dezember hatte die Bahn dann den Lärmgeplagten die Ergebnisse vorgestellt, wie Löchner berichtet, „die uns zunächst etwas ernüchtert haben“. Demnach haben die in 2021 gemessenen Werte zwar etwas höher gelegen, als jene, die 2013 gemessen wurden. Allerdings haben auch die neueren Werte unterhalb der Grenzwerte gelegen, bei denen Gebäudeschäden auftreten können. Was bedeutet, dass die Bahn hier nicht tätig werden müsse. Ein Bahn-Sprecher schreibt dazu: „Die Ergebnisse aus 2021 und 2013 weisen keine signifikanten Veränderungen auf. An allen Messpunkten werden die Anhaltswerte der maßgeblichen DIN 4150 eingehalten.“ Demnach könne der Bahnverkehr die von den Anwohnern zum Teil angeführten Schadensbilder nicht verursacht haben.



Die S-Bahnen rauschen mitten durch Leinfelden-Echterdingen. Das führt zu Erschütterungen in Häusern, die nahe der Gleise liegen.

Foto: Archiv/Natalie Kanter

Mehr Hoffnung machen nun die Erkenntnisse der mittlerweile erfolgten Detailanalyse, wonach die Züge der neueren Baureihe, Wände und Decken wohl stärker zum Schwingen bringen. Die Initiative hat dazu vorgetragen, dass ebenfalls seit etwa 2016 in Stoßzeiten, morgens bis 9 Uhr und nachmittags ab 16 Uhr, überwiegend dreigliedrige Züge mit einer Länge von 150 Metern eingesetzt werden. Zuvor seien alle Züge zweigliedrig und damit 50 Meter kürzer gewesen. Demnach habe sich die Dauer des sekundären Luftschalls um 50 Prozent verlängert, schlussfolgert die Gruppe. Seit einigen Jahren rollten außerdem zwischen 22 Uhr

nachts und 6 Uhr morgens 32 Züge durch Leinfelden-Echterdingen, früher seien in dieser Zeit 19 Züge vorbeigefahren.

„Leider gibt es für den sekundären Luftschall keine Gesetze oder sonstige Regelungen, die die Bahn dazu verpflichten, die Ursachen zu beseitigen“, schreibt Löchner. Verantwortliche der DB Netze hätten allerdings versprochen, geeignete Maßnahmen zu prüfen, damit sich der aktuelle Zustand verbessert. Schadstellen an der Strecke sollen beseitigt werden, damit diese beseitigt werden können. „Die Bahn steht den Anwohnern bei Fragen weiterhin zur Verfügung“, schreibt derweil der Bahnsprecher.

Deshalb sinnen sie wohl mit dem Fraunhofer-Institut darüber nach, wie neue Verkehrstechnik, mit der die Uni den Vaihinger Campus CO₂-frei machen will, für das neue Quartier nutzbar gemacht werden könnte. Der Bezirksbeirat Vaihingen war so klug, den Vorschlag weiterverfolgen zu wollen, bietet er doch die Möglichkeit, Wohnungen in nennenswertem Umfang und in optisch ansprechender Weise zu bauen. Technisch möglich wäre es. Wann und ob es umgesetzt wird, ist noch fraglich, aber man wird ja wohl noch träumen dürfen.

Auto überschlägt sich: drei Verletzte

BÜSNAU. Am frühen Sonntagmorgen sind drei junge Männer bei einem Unfall in Büsnau schwer verletzt worden. Wie die Polizei berichtet, befuhr ein 21-jähriger Fahrer eines Opel Corsa die Magstadter Straße in Richtung Schattengrund. Aus bislang ungeklärten Gründen kam das Fahrzeug gegen 2.50 Uhr im Bereich einer S-Kurve zunächst nach rechts von der Fahrbahn ab, kollidierte mit einem Baum, überschlug sich anschließend und blieb auf dem Dach liegen. Dem Fahrer und seinen beiden 19 und 20 Jahren alten Mitfahrern gelang es, sich selbstständig aus dem Unfallfahrzeug zu befreien. Alle Fahrzeuginsassen erlitten bei dem Unfall schwere Verletzungen und mussten in umliegende Krankenhäuser eingeliefert werden. Der Sachschaden beläuft sich auf circa 15 000 Euro. red

Rauchmelder in Wohnung ausgelöst

ECHTERDINGEN. Am frühen Sonntagmorgen kurz nach 2 Uhr ist der Integrierten Leitstelle in Esslingen ein ausgelöster Rauchmelder in einer Wohnung an der Herrenwaldstraße gemeldet worden. Wie dann festgestellt wurde, war ein auf einer eingeschalteten Herdplatte stehender Wasserkocher angeschmort worden. Die beiden älteren Bewohner blieben unverletzt, ebenfalls entstand kein Sachschaden. Neben einer Streife des Polizeireviers Filderstadt war die Feuerwehr Leinfelden-Echterdingen mit acht Fahrzeugen und 23 Einsatzkräften und der Rettungsdienst mit vier Fahrzeugen und acht Einsatzkräften vor Ort. red